

Laaspheer Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laaspheer.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 98.

Laaspheer, Mittwoch den 9. Dezember 1903.

28. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

Laaspheer, 8. Dezember 1903.

Mit der Eröffnung des Reichstages ist wieder Leben in die innere Politik gekommen. Eine Fülle von Arbeitsstoff wird in der Thronrede angekündigt. Darunter befinden sich Gesetzentwürfe über eine Verringerung des Börsen- und des Stempelsteuergesetzes, sowie über die Bekämpfung der Kehlau, den Bau einer Eisenbahn in Deutsch-Ostafrika und über die Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft. Um die drückendsten Uebelstände in dem Finanzwesen des Reiches zu beseitigen, wird ebenfalls ein Gesetzentwurf in Aussicht gestellt, der die Beträge der Brandweinsteuer und der Reichsstempel-Abgaben zu reichseigenen Einnahmen macht. Eine durchgreifende Finanzreform ist leider noch nicht vorgezogen. Die Thronrede gedenkt ferner auch der Handelsverträge, ohne naturgemäß auf Einzelheiten eingehen zu können. Alle Mehrausgaben sind den Gesichtspunkten der Sparanleihe untergeordnet, die sich aus der Finanzlage des Reiches als notwendig ergibt. Die Gesetzentwürfe sind ausnahmslos so gehalten, daß ihre Annahme dem deutschen Reichsbürger keine nennenswerte Mehrbelastung auferlegt. Die Forderungen für Heer und Flotte halten sich durchaus in den vorgesehenen Grenzen. Die Präsenzstärke des Quinquennats wird zunächst auf ein weiteres Jahr gestreckt. Erfreulich ist es, daß trotz der überall befolgten Sparanleihe der Kaiser und die verbündeten Regierungen an dem Ausbau der sozialpolitischen Gesetzgebung, an der Fürsorge für die Schwachen und Bedrängten, festhalten, ebenso daß das Verordnungsverfahren für die Offiziere und Mannschaften des Heeres und der Flotte verbessert werden soll. Mit besonderer Freude wird, man die Stelle der Thronrede vernehmen, die von der Zuversicht auf die Erhaltung des Friedens spricht.

Dies gilt vor allem vom nahen Orient. Die Thronrede betont ausdrücklich die Mitarbeit Deutschlands an den Friedensbestrebungen Russlands und Österreich-Ungarns. Die wenn auch etwas gezwungene Annahme der von diesen beiden Mächten der Pforte gestellten Bedingungen kann in der Tat als sicheres Zeichen dafür gelten, daß die akute Krise im nahen Orient nunmehr überwunden ist. Es wird sich jetzt darum drehen, wie beide Mächte die ihnen gemachten Zugeständnisse nützen werden. Da ein volles Einvernehmen zwischen ihnen besteht, ist ein rasches und entschiedenes Vorgehen zu erwarten. Je mehr die Pforte den Reformen, die, wie ausdrücklich zugestanden wurde, ihre Souveränitätsrechte

nicht antasten werden, Förderung angedeihen läßt, um so klüger wird sie handeln und um so kürzere Zeit wird auch die Tätigkeit der ihr lästigen Kommission dauern. Es läßt sich auch hoffen, daß, wenn erst die Kommission am Werk sind, die mazedonischen Komites nicht wagen werden, mit ihrer Agitation und mit ihren Banden wieder aufzutreten, so daß auf ein besseres Frühjahr für die Balkanhalbinsel gerechnet werden kann.

Ueber die ostasiatischen Wirren und Verwicklungen geht die Thronrede wortlos zur Tagesordnung über. Sie begrüßt zwar neben den Begegnungen des Kaisers mit „unseren hohen Verbündeten in Wien und Rom“ die Zusammenkunft mit dem Zaren als dem „befreundeten“ Herrscher des russischen Reiches; sorgfältig wird aber jede Andeutung vermieden, wie diese Freundschaft sich zu bewähren haben würde, wenn Rußland in Ostasien mit Japan in einen bewaffneten Konflikt geraten sollte. Ein solcher Konflikt schien einen Moment lang näher gerückt, als es für die Friedenshaltung zuträglich sein mochte. In Japan macht sich von Tag zu Tag mehr eine kriegerisch-hawinistische Volksstimmung bemerklich, die — wie es den Anschein hat — vom englischen Seite gesichtlich gefördert wird. Aber auch in Rußland mehren sich die Anzeichen, daß hochmögliche Koterien keine Abneigung mehr bekunden, sich den Wettbewerbs Japans in den ostasiatischen Ländern und Gewässern durch eine militärische Aktion vom Halbe zu schaffen.

In unserem Nachbarlande Österreich-Ungarn hat Graf Tisza in Budapest begonnen, sich auf den starken Mann hinauszuspielen, und es ist ihm glücklich gelungen, zunächst seine obstruktionistischen Gegner von der äußersten Linken zur Spaltung zu bringen. Schon beginnt die Wucht des Angriffs seiner oppositionellen Gegner allmählich nachzulassen. Und da Tisza es fertig gebracht hat, die große liberale Partei wieder einigermaßen zusammenzuschweißen, so daß sie im Stande ist, ihm einen festen Rückhalt zu bieten als seinen unmittelbaren Vorgängern, so darf man sich, selbst ohne allzu optimistisch zu sein, der Annahme hingeben, daß es ihm schließlich doch gelingen werde, den Regierungskarren ein Stückchen vorwärts zu schieben.

Das ist aber auch, abgesehen von allen anderen Gründen, schon der wirtschaftlichen Verhältnisse wegen durchaus unumgänglich. Die Ordnung der ökonomischen Verhältnisse zwischen den beiden Reichshälften vertritt umso weniger einen längeren Aufschub, als die Handelsverträge mit den angrenzenden Staaten, namentlich mit Italien und Deutschland, eine rasche Schlichtung

dringend erheischen. Für Deutschland freilich ist in handelspolitischer Beziehung eine Verständigung mit Rußland und auch mit England noch von viel größerer Wichtigkeit. Die mit Rußland eingeleiteten Verhandlungen, die in Berlin geführt wurden, kommen nur langsam vom Fleck. Das sogenannte „Geheimnis“ wird dabei von beiden Seiten ziemlich bewahrt. Aber es bleibt doch merkwürdig, daß in Bezug auf diese Verhandlungen von russisch inspirierter Seite nur pessimistisch angehauchte Auslassungen in die Öffentlichkeit lanciert werden, während von deutscher Seite anscheinend optimistisch gefärbte Darstellungen zur Kenntnis des größeren Publikums gelangen.

Graf Bülow scheint nach wie vor der besten Erwartung voll. Hinter dem Pessimismus der Russen aber scheint sich die Empfindung immer mächtiger auszuwirken, daß die inneren Verhältnisse des Zarenreiches nicht gestatten, den vielleicht verführerischen gearteten Reizungen des Zaren nachzugeben. In der Tat lassen die aus dem Inneren Rußlands dringenden Nachrichten kaum einen Zweifel, daß die Gärung, die sich in allerhand partiellen Erhebungen und Aufstandsversuchen kundgibt, durchaus nicht mehr rein politischen Charakters ist. Es treten vielmehr Symptome hervor, die eine schwere Unzufriedenheit mit den sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen des Reiches erkennen lassen. Die Träger der Bewegung sind nicht mehr bloß die intellektuellen Kreise, wie noch zur Zeit Alexanders II., sondern die Massen der Arbeiter- und Bauernbevölkerung. Der spiritus rector für beide ist der Hunger, der immer drohender sein fleischloses Angesicht emporhebt. Darin liegt eine Gefahr, wie man sie im weiten Zarenreiche bisher nicht kannte, und das erschwert den russischen Unterhändlern ungemein den Abschluß eines Handelsvertrages auf Grund jener Minimalzölle für Getreide und Vieh, auf die sich die deutsche Reichsregierung durch die agrarisch-schützlerische Mehrheit des Reichstages hat festnageln lassen. Die Schwierigkeiten, zu einem gedeihlichen Abschluß zu kommen, sind also für den Grafen Bülow durch die drohende innere Krisis in Rußland viel größer geworden, als man noch vor Jahresfrist annehmen konnte.

Wie verklage ich jemanden?

(Von einem Richter.)

Klagen müssen ist den meisten eine ganz unangenehme Sache; besonders wenn man nicht erst einen Rechtsanwalt annehmen will oder kann. Man weiß gewöhnlich gar nicht recht, wie man es anfangen soll, und doch können Unrichtigkeiten zu Ärger, Geld- und Zeitverlust führen.

Können Sie sich denken, sagte der alte Schmied Jakob. Sollte ich aber sagen, wer es am Meisten war, so müßte ich meinen guten, alten Meister nennen. Er war Feuer und Flamme. Er hatte im Voraus schon das Urteil gefällt, daß Dehner gehängt werden müsse. Damit stimmten Viele überein, obgleich Dehner auch noch immer Leute hatte, welche milder über ihn urteilten und jugendlichen Hochmut wollten geltend machen als eine Entschuldigung. Die wurden aber immer stiller, und gaben zuletzt zu, daß die Andern Recht hätten, die den Stab über ihn brachen. Am meisten aber hielten sich die stillen, welche seine Gefallen und Freunde gewesen waren. Sie wurden Alle vor Amt vernommen, allein sie konnten eben Nichts, weder zur Belastung, noch zur Entlastung des Gefangenen, vorbringen, da sie sich nie mit ihm über seine besonderen Verhältnisse zu besprechen veranlaßt gesehen hatten, und wenn sie etwa darauf deuteten, Nichts erzählten.

Die Untersuchung ging indessen ihren gemessenen Gang. Es war aber wunderbar, daß, obgleich Alles dafür sprach, daß Dehner alle die Einbrüche und Diebstähle vollbracht, die in weiterer Ferne von Weilburg und in größerer Nähe der Stadt verübt worden waren, dennoch ein strenger Beweis dafür nicht im Entferntesten geliefert werden konnte. Er selbst schwieg auf alle Fragen, und was auch die Richter versuchten, es war kein Wort aus ihm herauszubringen. Die Teilnahme an der Untersuchung wuchs mit jedem Tage — als plötzlich ein unerwartetes Ereignis eine stumme Antwort auf tausend erfolglose Fragen gab.

VI.

Dehner's Gast war anfänglich ungemein streng. Er trug enge Handschellen, die ihm niemals abgenommen wurden. Durch das Fesseln der Ruffbader Bauern waren indessen seine Arme an den Handgelenken angeschwollen und die Handschellen, die bei jeder Bewegung schmerzten

Wer da meint, daß er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle.

Eine Geschichte nach dem Leben.

(Fortsetzung.)

Wie hat er da das Empfangen einer großen Geldsumme bemerkt? Was aber von einem vornehmen Gönner im Munde der Leute umging, das war handgreifliche Fabel. Hat er nie eine Andeutung darüber bei Ihnen fallen lassen? Veranlaßt hat er sie sich selber! Nie! versetzte der Gefragte.

Aber um des Himmels willen, Herr College, haben Sie sich denn nie die Frage vorgelegt, woher er das Geld für seine bedeutenden Ausgaben nähme? fragte sehr ernst und vorwurfsvoll der Justizamtmann.

Der Rentamtmann bedeckte wieder mit beiden Händen sein Gesicht, seufzte tief auf und sagte: Wir waren Alle so von ihm eingenommen, daß wir kaum daran dachten und stillschweigend annehmen zu müssen glaubten, das Volk habe Recht mit den Unterstellungen eines hochstehenden Gönners. Dazu kam, daß er oft nach seiner Geburtsstadt ging und Geld vollauf mit heim brachte! — Bei einer Sache, die möglicherweise ein zartes Geheimnis enthalten konnte, wer hätte da nachforschen mögen; zumal sein Auftreten so sicher und tadellos anständig und bescheiden war?

Wenn auch das Letztere in neuester Zeit denn doch sehr zweifelhaft erschien, so mußte es Sie doch offenbar zum Nachdenken darüber reizen! warf der Justizamtmann hin. Und was Sie „zartes Geheimnis“ nennen, ist eine Niederträchtigkeit!

Ich habe es sehr zu beklagen, erwiderte der Andere, allein ich wiederhole, wir waren wahrhaft betört von ihm! Wer sollte bei seiner Aufführung denken, fuhr er fort, daß er seine ziemlich häufigen Urlaubsgänge nach Braunschweig, wie er sagte, zu Diebstählen benutzte — wie ich —

leider nun selber anzunehmen geneigt bin? Bedenke ich mich jetzt genauer, so ist kaum in Zweifel zu ziehen, daß seine Gänge nach Braunschweig allemal mit den bekannt gewordenen Einbrüchen und Diebstählen zusammenfielen? —

Können Sie das nicht nachweisen? fragte der Rechtsgelehrte.

Das ist nicht wohl möglich, erwiderte der Rentamtmann, da ich darüber nie etwas bemerkt habe in meinem Kalender; aber ich zweifle kaum, daß es richtig ist.

Zammerschadel! rief der Justizamtmann aus. Wie würde das unser Untersuchungsgeheimnis erleichtern!

Es schlug zwölf Uhr und die Schreibstube wurde geschlossen; die beiden Herren verließen gleichzeitig das Gemach. Mandes Auge blickte dem sehr niedergeschlagenen und gebeugten Rentamtmann mit aufrichtiger Teilnahme nach und dachte: Wie werden ihn die Seinen mit stärkster Spannung erwarten? Wie wird das dort einschlagen, was er mit heimbringt? —

Diese Gedanken, die man aussprechen hörte, waren wirklich treu gemeint. Stand doch der Rentamtmann in der höchsten Achtung und seine Familie nicht minder. Konnte man doch annehmen, daß das schreckliche Ereignis in dem Hause, in dem man Dehner wie ein Glied der Familie behandelt hatte, fürchtbar auf alle Glieder des Hauses einwirken mußte, schon die Bereitwilligkeit, mit einer Caution für Dehner einzutreten, legte Zeugnis genug ab, wie hoch man den jungen Mann hielt, und wie festsetzte das Vertrauen auf seine Unschuld stand.

Die Magd des Hauses bekannte in der Familie, daß sie das Gebund der Nachschlüssel und Dietriche in Dehner's Stube mehrmals gesehen; auch habe sie mehrmals starke Vermutungen gehegt, er sei Nachts heimlich außer dem Hause gewesen. Davon kam indessen damals nichts zur Anzeige, weil die Familie das Mädchen bestimmte, darüber zu schweigen, um nicht in den Prozeß verwickelt zu werden.

Wie aber die ganze Stadt in Aufregung war, das

g

ich
Beise
lichtst

g

nachung.

für die am 9.
wert gewesen
Nr. 8 zu Pa-
der Zeit von
Dezember bis
14. Dezember
8 bis 12 Uhr
Stadtkasse unter
artierbilletts in
werden.

welche in der
Zeit die Ver-
en, wird ange-
auf dieselbe ver-

Dezbr. 1903.
Bürgermeister
Koop.

chen.

weineisenche.
n. Unter dem
des Landwirts
zu Oberndorf,
istian Schneider

Dezbr. 1903.
izei-Verwaltung.
er Amtmann
Schmidt.

chen.

weineisenche.
n. Unter dem
des Ackerers Aug.
afeld, Gemeinde

Dezbr. 1903.
izei-Verwaltung
Baumann.

hestriion

ekten, so gut wie
alber spottbillig
unerischdyfische
Wirt.

Süderland,
mede i. W.

in Laaspheer.

Dr., (2. Advant.)

P. Adams.

ustr. Familiendl

Da wollen wir, lieber Leser, doch einmal die Gesetze zusammen ein bißchen durchblättern, damit Du vom Verklagten wenigstens soviel weißt, daß Du, wenn Du einmal jemanden verklagen mußt, Dir über das Erste selbst hinweghelfen kannst. Zum Dank für die Belehrung mußt Du mir aber auch versprechen, daß Du das Neugelernte nicht etwa verwendest, um leichtfertig draufloszuklagen; überlege Dir's erst ein paarmal, ehe Du aufs Gericht läufst, der beste Rat, den ich Dir über das Verklagen geben kann, ist: Verklage nicht, wenn es noch einen andern Ausweg gibt!

Also nehmen wir einmal an, Du bist in der unangenehmen Lage, klagen zu müssen! Was ist da zu tun?

(Vor welchem Gericht?)

Zunächst müssen wir wissen, vor welches Gericht die Klage gehört. Da gibt es Amtsgerichte, Schöffengerichte, Landgerichte, Oberlandesgerichte, Schwurgerichte, Gewerbe-gerichte usw. Jedem dieser Gerichte sind bestimmte Sachen zugewiesen; man sagt dann, das Gericht ist zuständig für diese Sachen. Dabei unterscheidet man wieder sachliche Zuständigkeit und örtliche Zuständigkeit. Ob ein Gericht sachlich zuständig ist, bestimmt sich nach der Art der Klage: die eine Art der Klagen gehört z. B. vor das Amtsgericht, die andere vor das Landgericht, eine dritte vor das Gewerbegericht, für die erste Art ist also das Amtsgericht, für die zweite das Landgericht, für die dritte das Gewerbegericht sachlich zuständig. Nun gibt es aber eine ganze große Anzahl von Amtsgerichten, Landgerichten und Gewerbegerichten, wenn also für eine Klage das Amtsgericht sachlich zuständig ist, kann ich da mit der Klage vor jedes deutsche Amtsgericht gehen? Nein, das Amtsgericht muß auch örtlich zuständig sein, d. h. der Ort, der für die Klage maßgebend ist, muß auch in dem Bezirke des Amtsgerichts liegen. (Jedes Gericht hat einen räumlich bestimmt begrenzten Bezirk.) Welcher Ort für die Klage maßgebend ist, läßt sich nicht ganz allgemein sagen, für die allermeisten Klagen ist das Gericht örtlich zuständig, in dessen Bezirk der Verklagte wohnt, es können aber auch andere Orte sein, allein oder nebeneinander, so daß also Klagen auch bei verschiedenen Gerichten derselben Gattung angebracht werden können.

Für die sachliche Zuständigkeit müssen wir in erster Linie beachten, ob es sich um eine Verletzung des zu Verklagenden oder um Geltendmachung eines Zivilanspruchs (Eintragung einer Forderung oder einer Gerechtigkeit, Grenzstreit zwischen Grundstücks-nachbarn und dergl.) handelt. Im ersten Falle sprechen wir von Privatklagen, im andern von Zivilklagen.

Handelt es sich um eine Strafsache, so ist eine eigent-liche Klage nur ausnahmsweise nötig, bei Verleumdungen, bei einfachen Körperverletzungen und bei Zuwiderhand-lungen gegen das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb. Diese Klagen müssen bei den Amtsgerichten eingereicht werden. Im übrigen genügt es, um eine Verletzung zu erreichen, eine Anzeige bei den Polizeibeamten, bei einem Gendarm oder bei der Staatsanwaltschaft zu machen.

Bei Zivilklagen ist die Sache verwickelter. Da gilt zunächst als allgemeine Regel, daß Klagen, bei denen es sich um mehr als 300 Mark handelt, vor die Landgerichte gehören, Klagen mit einem Streitgegenstand von geringerem Werte vor die Amtsgerichte. Von dieser Regel gibt es aber wieder Ausnahmen. Zunächst sind eine Anzahl von Sachen vor die Amts-gerichte gewiesen, auch wenn der Streitgegenstand über 300 Mark beträgt. Das sind solche Sachen, bei denen ein besonderes Bedürfnis nach schneller Erledigung besteht, wie Streitigkeiten zwischen Mietern und Vermietern wegen der Ueberlassung, Benutzung und Räumung von Mieträumen oder wegen der Zurückbehaltung von Sachen, Streitigkeiten zwischen Dienstherrschaften und Gefinde

machten endlich Wunden, die ihn unendlich zu Schmerzen schienen und alle schonende Rücksicht erheischte.

Kein Mensch vermutete und konnte vermuten, daß der schlaue Verbrecher absichtlich durch heftige Bewegungen diese Wunden veranlaßt hatte, um — freie Hand zu bekommen. Sein Zustand erregte allgemeines Mitleid. Der Arzt mußte seine Wunden untersuchen und gab das Zeugnis ab, daß es unmenschlich, ja selbst gefährlich wäre, ihm länger diese Fesseln zu lassen. Allerdings wäre es geboten gewesen, einen so gefährlichen Menschen an den Füßen zu fesseln, wenn man ihm die Hände frei ließ; allein man scheint so sehr auf die Wachen, welche vor der Türe standen, sich verlassen zu haben, daß dieser Umstand so wenig zu seiner Geltung kam, als der sehr auffällige Zustand des Gefangnisses selbst, dessen Mauern keineswegs Ansprüche auf große Lichtheit und Festigkeit erheben konnten.

Fortf. folgt.

Hatzfeld.

Von E. Schneider-Marburg.

Nördlich vom oberen Bahntal und gleichlaufend mit ihm zieht das Ederthal hin, von ersterem getrennt durch das majestätische Süßbergergebirge, die Wasserscheide zwischen Rhein und Weser. Es wird von der Eder durchflutet, welche sich durch ihr breites Bett, ihr kristallklares Wasser und ihren Reichtum an Fischen, besonders Forellen, Hechten und Salmen, vor anderen Flüssen in weiter Umgebung auszeichnet. Schon der römische Geschichtsschreiber Tacitus, dem wir die ältesten Nachrichten über unser Vaterland verdanken, führt sie in seiner „Germania“ unter dem Namen Adarna an; 778 wird sie Adarna und Aderna, 1244 und 1249 aber Ederna und Ederne genannt. Der Name ist keltisch und bedeutet kleiner Fluß, oder alt-hochdeutsch in der Bedeutung von glänzender, leuchtender Fluß oder auch Ader.

Wandert man vom Ederkopf das Ederthal entlang über

aus dem Dienstverhältnisse, Streitigkeiten wegen Vieh-mängeln, Alimentenklagen u. a. m. Weiter gehören, ebenfalls ohne Rücksicht auf die Höhe des Streitwerts, alle gewerblichen Streitigkeiten zwischen Arbeit-gebern und Arbeitnehmern vor die Gewerbegerichte.

Fortsetzung folgt.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„In der Adventszeit!“

Ob die Sonne auch in Permanenz — Sich umhüllt mit einem Nebelschleier, — Nichtvoll sind die Tage des Advents. — Denn sie führen uns zur schönsten Feier. — Wenn des Jahres letzter Mond beugt — Küßt rastlos sich das Menschenkind. — Ueberall ein frohbegeistes Treiben — Und nicht Eines möchte müßig bleiben! — Tätig ist manch zarte Hand noch, wenn — Auch vom Turme zehn Uhr schon geschlagen. — In den schönen Tagen des Advents — Darf der gute Hausherr alles wagen. — Wenn er abends „aus dem Häuschen“ ist — Und am Stammtisch seine Zeitung liest. — Wird die treue Gattin ihn nicht schelten. — Zur Adventszeit läßt sie alles gelten! — In den frohen Tagen des Advents — Müht man gern die finanziellen Kräfte. — Einer macht dem Andern Konkurrenz. — Aber trotzdem blühen die Geschäfte. — Wenn der Käufer wählt, was ihm gefällt. — Denkt der Chef mit freudiger Erregung: — Dieses ist die schönste „Wahlbewegung!“ — In den frohen Tagen des Advents — Haben wir manch löbliches Bestreben. — Jeder sucht in edler Konsequenz — Möglichst seine Gelder auszugeben. — Annulliert wird selbst die Sonntagsruhe. — Nur des nachts schläft man die Läden zu — Und ein kurzes schweigt die große Klage — Ueber schlechte Zeit und stille Tage! — Nichtig ist der Weihnachtszeit Tendenz. — Durch die Allgewalt der Nächstenliebe — In den holden Tagen des Advents — Fühlt der ärgste Bummelbar edle Triebe. — Greift zum Zeitungsblatt er in Eile. — Dann studiert er den Annoncen-teil. — Dieser absorbiert jetzt sein Interesse — Mehr als alle Sensationsprozeß! — Lebhaft sind die Tage des Advents. — Auch die Politik will nicht mehr schweigen. — Und der Reichstag will mit Eloquenz — Sich vor Jahreschluss noch rühmig zeigen. — Wieder gibt es manchen harten Sträuß — Und die Gegner wischen sich Eins aus. — Doch nicht lang. — bald wird auch ihnen werden — Die Verklündung: Frieden sei auf Erden! — Nichtvoll sind die Tage des Advents. — Denn sie bringen freudige Erregung — Auch für jene, die mit Behemung — Kämpfen in parteilicher Bewegung. — Wenn ein Mensch dem andern liebes tut. — Sieht man klar: die Menschheit ist doch gut. — Manch verbiß'ner stürmerprobter Streiter — Zur Adventszeit wird er sanft!

Ernst Heiter.

Weihnachtswanderung

durch die Laaspheer Geschäfte.

dt. Von einer Abonnentin unseres Blattes geht uns das folgende Schreiben zu:

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Da Sie jedes Jahr um die Weihnachtszeit den Mahnruf „Kauft am Orte!“ an Ihre Leser richten, so möchte ich Ihnen mitteilen, daß ich eine große Anhängerin dieses Prinzips bin, also alles, was ich in Laasphe in guter Ware und zu realen Preisen bekommen kann, auch in Laasphe laufe. Ich denke immer: leben und leben lassen, und kümmer mich nicht im geringsten um die Preislisten und Kataloge, die einem fast täglich von den großstädtischen Geschäften ins Haus geschickt werden. Daß ich dabei sehr gut fahren, werden Sie erleben, wenn ich Ihnen erzähle, was ich alles bei meinen Einkäufen in unserer Stadt für billige Geld gefunden habe. Mein Mann und erst die Kinder, was werden die für Augen machen, wenn der hl. Abend da ist, und was werden sie staunen, wenn sie sehen, was das Christkind alles gebracht hat. Da mein Mann ein leidenschaftlicher Raucher ist (du lieber Gott, was will man auch dagegen machen!) so dachte ich, du siehst zuerst mal zu, wo du eine gute Cigarre für ihn findest, und das ist mir bei Herrn Jung wider Erwarten gut gelungen. Ja, wie mir in dem Laden all die duftenden Cigarren vorgelegt wurden, und die Tabake und Cigaretten, da hätte mich beinahe die Luft angewandelt, selbst mal eine Probe im Rauchen zu machen.

Erndtebrüch, Raumland, Arzfeld, Schwarzenau, so gelangt man nach dem Städtchen Hatzfeld! Will man jedoch von Laasphe aus dasselbe aufsuchen, so benutzt man die Chaussee bis Ludwigshütte, von da biegt man links ab, um nach stark dreistündiger Wanderung über das Dörschen Giza ebenfalls dorthin zu gelangen. Hatzfeld liegt am linken Ufer der Eder, zwischen dem Fluße und dem hier steil ansteigenden Berggelände, an das die Häuser zum Teil angelehnt sind, und gewährt dem Naturfreund einen malerischen Anblick. Eine im Jahre 1871 vollendete steinerne Brücke verbindet hier beide Ufer des Flusses, der im Winter und Frühjahr bei starkem Tauwetter zum reißenden Strom wird. Am Berge erhebt sich die kleine hölzerne, von einer schönen Linde beschattete Kirche, die jedoch nichts Sehenswertes darbietet.

Chemals gab es drei Orte mit Namen Hatzfeld: Ober-, Mittel- und Niederhatzfeld. Das jetzige Städtchen hieß Mittelhatzfeld. Kaiser Ludwig der Bayer (1314—1347) verließ ihm 1340 alle Rechte der Stadt Frankfurt, ohne daß seine Bürger jedoch einen Vollmachtsbrief erlangt hätten. Eine Viertelstunde oberhalb desselben lag Oberhatzfeld. Von ihm ist nur noch ein einzelnes Haus übrig, Oberdorf genannt. Der Stadt gegenüber am rechten Ederufer lag Niederhatzfeld, das im 30 jährigen Kriege (1618—1648) von den Schweden in Asche gelegt wurde. Der einzige Rest des zerstörten Dorfes, in dem die Hatzfelder Herren den großen Hof besaßen, ist die um 1875 erneuerte Kapelle, ein spätromanischer überwölbter Bau von Bruchsteinen aus dem 12. Jahrhundert. Alle Bogen daran, auch der über der schmucklosen Tür an der Südseite des Chors, sind halbkreisförmig. Daneben befindet sich der städtische Friedhof. Die Kapelle wird zur Begräbnisfeier und bei Reparaturen der Stadtkirche zum sonntäglichen Gottesdienst benutzt.

Namen und Ruf verdankt das Städtchen Hatzfeld der einst über ihr prägenden Burg der reichen und mächtigen Ritter und Grafen von Hatzfeld, deren Geschlecht noch jetzt fortlebt. Nur geringe Reste, bestehend in zerbrochenem

Ich hab's aber doch lieber gelassen. Na, und da der Onkel Fritz, was meines Mannes Bruder ist, ohne seine lange Pfeife nicht leben kann und sein gegenwärtiges Rauchinstrument schon längst pensionsfähig ist, so ging ich in die Pfeifenhandlung von Fr. Mez und holte da eine schöne große Weichelpfeife mit herrlichem Kopf; ein Pfund von der Leib- und Magenorte seines Tabaks hatte ich unterwegs schon bei J. J. Mez (gegenüber dem Springbrunnen) eingekauft. Mit dem Tabakgeschenk werfe ich natürlich, wie man zu sagen pflegt, mit der Wurst nach einer Speckseite, denn der liebe Onkel läßt es sich selbstverständlich auch nicht nehmen, den Kindern eine Freude zu machen. Das hat er auch diesmal schon alles besorgt. Wie er mir im Geheimen sagte, hätte er bei Aug. Jmgardt wunder-volle Spielsachen eingekauft, Gewehre und Säbel in erster Linie, da unsere Jüngens hierfür besonders schwärmen. Außerdem hat er noch bei Herrn Jung ein paar reizende Puppen, Bilderbücher und Jugendgeschichten für Anna und Lieschen und bei Aug. Jmgardt einen großen Baukasten u. dgl. zum Abholen bereit stellen lassen. Dagegen nimmt sich mein Pfündchen Tabak freilich ein bißchen sehr bescheiden aus. Aber der Onkel kann sich auch erlauben. Und was er erst für mich in petto haben wird! Mir ahnt etwas. Denn kürzlich gingen wir an den Schaufenstern von J. Baumann und W. Stähler vorbei, wo es die prächtigsten Sachen in Gold und Silber, Uhren, Ketten, Broschen und Ohrringe zu sehen gab, auch machte er einige Andeutungen über nützliche Haushaltsgegenstände, die man bei Fr. Schröder jen., Aug. Mittelmann und Friedr. Schmidt, bekanntlich in bei allen gleich guter Beschaffenheit, preiswert erhalten kann. Dasselbe sagt meine Aelteste, die Minna. Die wünscht sich außerdem noch eine Pelzgarnitur, wie sie solche in dem Laden von Rudw. Schröder gesehen haben will. Ich möchte ihr allerdings lieber einen Bräutigam wünschen, der besonders zu Weihnachten sehr schätzenswert sein soll. Na, man weiß nicht, was noch werden kann. Für die Pelzwarenhändler ist das Wetter jetzt so recht zum Geschäftemachen angetan, und auch für die Kleiderläden, so zum Beispiel für Fr. Voos I. Da werden wir unserer Minna schon den Gefallen tun müssen. Den Christbaum wollen wir dies Jahr ganz besonders schön ausputzen. Die Kerzen und neuen Halter hole ich bei Werner Schäfer und Christbaumjuchmuck habe ich mir bei Conditor Rudw. Hoch geholt, in dessen Laden noch viel andere schöne Sachen zu finden sind. Pfefferkuchen und Konfekt aber soll mir Conditor Carl Schröder liefern. Und wenns aus Baden geht — für ein Stückchen Kuchen und ein Täßchen Mokka laufe ich nämlich bis ans Ende der Welt — so werde ich mir die nötigen Zutaten in den Kolonialwarengeschäften von J. Bollmar, L. Hammer jr., L. Dresler und Frau W. Hoch holen, wo man alles haben kann, was das Herz begehrt. Wäre ich nun noch mehr bei Kasse, so wüßte ich, was ich täte, denn daß die Möbel- und Schuhwaren-Geschäfte von Carl Schröder und Fr. Benfer, von Fr. Schäfer, Aug. Schröder, Wilh. Wehn und Wilh. Schröder (Kirchplatz) ihre vielen nützlichen Sachen auch nicht nur zum Ansehen, sondern zum Kauf ausgestellt haben, ist doch ohne Frage. Aber andere Leute möchte ich darauf aufmerksam machen, daß es dort viel, schönes zu kaufen gibt. Man ließe's ja auch in Ihrer Zeitung. Freilich habe ich auch manches, was ich eingekauft, nicht unter Ihren Weihnachtsinspirationen gesehen, und das finde ich komisch. Manch einer annonciert überhaupt nicht und wundert sich dann, wenn er kein Geschäft macht. Anßer mir gibt wohl jeder andere Leser viel darauf, aus Ihrer Zeitung zu hören, was und wo man alles bei uns in Laasphe haben kann, denn sonst kann mans doch nicht wissen, wenn man Einkäufe machen will. Doch was ich noch sagen wollte, wenns mit Minna mal dazu kommt, so sollen Sie auch die Verlobungsarten drucken, mit Goldbrand natürlich. Im übrigen wie immer

Ihre treue Abonnentin M. K.

Germisakte Nachrichten.

— **Arnsberg, 6. Dez.** (Schwurgericht.) Am Donnerstags und Freitag richtete sich die Verhandlung gegen den Rentanten Pomrighausen aus Berleburg wegen Unterschlagung im Amt; Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Dr. Schneider. Angeklagter wurde mit anderthalb Jahren Gefängnis bestraft; davon ein halbes Jahr Untersuchungshaft angerechnet. Hiermit war die diesmalige Sitzungsperiode zu Ende. — Ueber den Fall Pomrighausen werden wir noch ausführlicher berichten.

— **Marburg, 5. Dez.** (Strafkammer.) Die Ehefrau Händlerin Elise Kunze aus Wallau, geboren 1861, hatte am 30.

niedrigen Mauerwerk, worunter der Stumpf eines Turmes, in wästen Schutthäufen und einem tiefen Graben, sind von der einst trostigen Bergseite noch vorhanden. Der tiefe schützende Graben, der mit vieler Mühe künstlich hergestellt worden ist, trennt die ziemlich geräumige Burgstätte von dem Berge, auf dessen Vorprünge die starke Feste sich erhob. Noch im Jahre 1707 war die Burg bewohnt, versiel von da an aber immer mehr und diente zuletzt wohl als vollkommenere Steinbruch beim Aufführen neuer Gebäude im Ort.

Das Geschlecht der Herren von Hatzfeld reicht bis ins hohe Altertum zurück. Bereits 968 wird ein Reinhardus von Hatzfeld erwähnt. Volpertus de Hespis und ein Bruder desselben erscheinen in einer Urkunde des Erzbischofs Arnold von Köln (1138—1151). Seit 1213 kommen Volpertus und Godefrid de Hapesveld vor. Hapesveld ist die älteste uns erhaltene Schreibung des Namens Hatzfeld und bedeutet „zum Feld des Scheiterhaufens“. Wohl mit Beziehung auf die ehemalige Bestimmung dieses Feldes führt das Hatzfelder Geschlecht im ursprünglichen Stammwappen zwei schwarze Feuerhaken in goldenem Felde. Es befand sich hier wohl eine altheidnische Begräbnisstätte, an der die Leichname der Toten vor ihrer Bestattung verbrannt wurden, was der gewöhnliche Brauch unserer heidnischen Vorfahren war. Das Wappen des Geschlechtes, mit dem übrigens das der Herren von Breidenbach im alten Wappzug die größte Ähnlichkeit hat, ist auf einem Bronzedenkmal von 1498 in der Elisabethkirche zu Marburg abgebildet. Manche haben die beiden schwarzen Haken für Wolfsangeln, noch andere für Mauerhaken gehalten, welche das Sinnbild einer engen Verbindung aus der Zeit der Rittergesell-schaften bezeichnen sollen. Die zuerst angeführte Erklärung der Bedeutung des Wappenzeichens hat aber am meisten Wahrscheinlichkeit für sich.

Fortf. folgt.

Onkel
Pfeife
t schon
ndlung
elpfeife
enforste
egen-
eigenschaft
Wurst
nde zu
Wie
under-
erster
ärmen.
eizende
a und
sten u.
at sich
n aus.
n erst
Denn
umman
nen in
nge zu
nliche
Aug.
allen
dasselbe
jedem
ndw.
lieber
sehr
werden
o recht
eladen,
unserer
tbaum
Die
r und
och ge-
finden
er Carl
ir ein
nämlich
en Zu-
ar. 2.
o man
n noch
d die
er und
Wehn
Sachen
gestellt
ie ich
ne zu
Freilich
Ihren
Wand
wenn
andere
nd wo
kann
ill.
dazu
n, mit
K.
onnens-
ndanten
Ante;
wurde
des Jahr
hungs-
en wir
Ehefrau
am 30.
Tur-
oben,
anden,
nlich
Burg-
starke
Burg
diente
führen
bis ins
ardus
ad ein
s Gry-
1213
o vor.
ng des
heiter-
ge Be-
sichtlich
Gener-
hl eine
ne der
das der
war.
as der
größte
1498
Manche
n, noch
inbild
gefell-
klärung
meisten
lgt.

Juni am Böscher'schen Brunnen Wasser geholt, was ihr von der Ehefrau Böscher unter Schimpfreden verboten wurde. Frau Kunze, erzürnt hierüber, holte ein Beil und drang auf Frau Böscher ein mit den Worten: „Ich schlage dich tot.“ Als die Bedrohte nun die Flucht ergriff, warf die Kunze noch einen Stein hinter ihr her. Wegen Bedrohung und Verlesung mit Steinen war letztere dann vom Schöffengericht in Viedentopf zu 11 M. Geldstrafe verurteilt worden, wogegen sie Berufung einlegte, weil die Böscher überhaupt kein Recht habe, ihr das Wasserholen an dem Brunnen zu verbieten, da er Gemeindegut sei. Das Urteil lautet auf Verwerfung der Berufung, da die erlassene Strafe Angesichts der feststehenden Bedrohungen ohnehin schon sehr gering bemessen sei.

— **Marburg, 7. Dez.** (Auf der Eisenbahn verunglückt.) Als heute morgen 6.15 Uhr der von Marburg kommende Zug 756 vor dem Einfahrtsignal des Bahnhofes Gölbe einen Augenblick halten mußte, sprang in der Dunkelheit ein aus der Umgegend von Gölbe stammendes, in Marburg in Dienst stehendes Mädchen herans und wurde von dem im selben Augenblick im anderen Geleise nach Marburg fahrenden Zug 470 überfahren. Das Mädchen erhielt erhebliche Verletzungen an den Beinen und dem Kopf und mußte in die Marburger Klinik überführt werden. Dem Vernehmen nach dürfte es jedoch mit dem Leben davonkommen.

— **Dortmund, 4. Dez.** (Eisenbahnunglück.) Auf der Station Kauerl fuhr heute Nachmittag der von Dortmund 3 Uhr 50 Min. abgehende Zug in die ein- und aussteigenden Reisenden des 3 Uhr 55 Min. von Herne eingetroffenen Zuges hinein. Drei Vergleite aus Menzende wurden zu einer unentgeltlichen Reise verurteilt.

— **Brünn, 4. Dez.** (Dreifacher Mord.) In Botenwald wurden drei junge Mädchen im Alter von 17, 12 und 10 Jahren in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Die Nachforschungen nach den Tätern sind bisher erfolglos geblieben.

— **Vättich, 4. Dezbr.** (Grubenunglück.) In der vergangenen Nacht riß in einem Kohlenbergwerk in Montegnee das Seil eines Förderkorbes. Dieser fiel mit 12 Grubenarbeitern, die sich darin befanden, aus einer Höhe von etwa 245 Meter bis auf den Boden des Förderschachtes. Sämtliche Arbeiter wurden zerschmettert.

— **Lavineentzöger und Stürme.** Durch Gewaltige Lavinenstürze in den Alpen ist der Bahndienst nach dem Süden unterbrochen. Aus München wird hierüber gemeldet: Der Nord-Süd-Expresszug, der am Sonntag von Süden kommend, Abends 10 Uhr in München und am Montag früh 8 Uhr in Berlin eintreffen sollte, ist durch Lavinenentzöger auf der Brennerbahn an der Weiterfahrt behindert. Der Abends 9 Uhr 50 Minuten von München nach Verona abgehende Schnellzug kann nur bis Innsbruck fahren.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe, 8. Dezbr.** (Konzert.) Vor einem vollständig besetzten Hause gab der hiesige „Musikverein“ am Sonntag Abend sein erstes Konzert, dessen Erfolg ein in jeder Beziehung gelungener war und wir freuen uns, anerkennen zu dürfen, daß der noch junge Verein auf dem besten Wege ist, es mit Berufsmusikern aufzunehmen. Ohne auf jede einzelne Nummer einzugehen, können wir sagen, daß sämtliche Pläne des reichhaltigen Programms vorzüglich zum Vortrag gebracht wurden. Die verschiedenen Soli auf Cello und Violine wurden von Herrn H. Jung und Herrn Wald meisterhaft gespielt. Besonders ansprechend war auch das mit Ausdruck vorgetragene Lied „Unter dem Lindenbaum“ mit dem reizenden Cornetolo, vorgetragen von Herrn D. Lad. Dem tüchtigen Dirigenten Herrn Jung gebührt der Ruhm, die Einübung der schwierigen Orchesterstücke mit großem musikalischen Feinsinn geleitet zu haben. Dieselben kamen in vollendeter künstlerischer Weise zum Vortrag. Der Verein kann auf seine ersten Erfolge stolz sein. Mögen sie ihn zu einer weiteren geistlichen Wirkksamkeit auf dem Gebiete der edlen Musik anregen und uns dadurch öfter ein derartiger Genuß geboten werden. — Das sich an das Konzert anschließende „gemütliche Zusammensein“ zog sich unter der Leitung des allseitig beliebten Vorsitzenden Herrn Groß und bei frohen Tänzen bis zum Morgen hin.

Laasphe, 8. Dezbr. (Volksbibliothek.) Um dem Ankaufen von Schundliteratur vorzubeugen, hat der Vorstand der Volksbibliothek beschloffen, ein Verzeichnis der besten Jugendschriften für alle Altersstufen passend aufzustellen und zu veröffentlichen. Hoffentlich wird dadurch erreicht werden, daß für unsere Jugend nur das Beste angeschafft wird; denn für Kinder ist nur das Beste gut genug. — Ein Weiterverleihen der aus der Volksbibliothek entnommenen Bücher ist unstatthaft, worauf wiederholt aufmerksam gemacht wird. Die Zeitschrift beträgt im Winterhalbjahr 14 Tage.

□ **Banfe, 7. Dez.** In der heutigen Amtsversammlung kam folgendes zur Verhandlung: 1. Neuwahl eines Amtsbeigeordneten. Vor Eintritt in diesen Punkt gedachte Herr Amtmann

Haumann in warmen Worten der Verdienste und edlen Eigenschaften unseres leider so früh dahingegangenen Amtsbeigeordneten Herrn Freiherrn A. von Wittgenstein zu Friedrichshütte. Die Versammlung ehrte das Andenken desselben durch Erheben von den Sitzen. Sodann wurde auf Vorschlag des Kreisaußschusses der Gemeindevorsteher und Holzhandler Herr Robert Gobel in Banfe zum Amtsbeigeordneten gewählt. — 2. Gelangte ein neu aufgestelltes Krankenstättensstatut zur Annahme, welches die durch die neueren Gesetzbestimmungen notwendig gewordenen Änderungen enthält, von denen besonders die 26 wöchige Unterstützungszeit und die demzufolge eintretende bedeutende Beitragserhöhung zu erwähnen ist. — Im Anschluß hieran wurde als 3. Punkt die Einführung der freien Arztwahl beschlossen. — 4. Gelangte bezüglich der Haftpflichtversicherung des Amtes Banfe zum Vortrage, daß von Seiten des Kreises eine derartige Versicherung bei der Frankfurter Gesellschaft angebahnt werden soll. — 5. Wurde ein Unterstützungsantrag der Arbeiterkolonie Wilhelmshorst mit Rücksicht auf die hiesigen Verhältnisse und auch auf die Bewilligungen der Kreisverwaltung abgelehnt.

Erndtebrück, 8. Dezbr. Zur Eröffnungsfeier des neuen Saales des Herrn Gastwirt Bald hatten sich am verfloffenen Sonntag eine große Menge Teilnehmer aus der Umgegend, namentlich aber aus unserm Orte eingefunden. Es wurde bei dieser Gelegenheit aber auch etwas geboten, was sich in diesem Maße so leicht nicht wieder bieten wird. Hatten doch der Gesangsverein und Turnverein, die in dem alten Lokale ihr Heim aufgeschlagen hatten, miteinander gewetteifert, die Eröffnungsfeier ihres neuen Heims würdig zu begehen. Der Bau des Saales wurde erst Ende Juli d. Js. in Angriff genommen und nun steht er, wenn auch noch nicht fertig, so doch in einem Zustande da, daß er seinem Zweck dienen kann. Daß er bis zum verfloffenen Sonntag soweit fertig war, ist nur der angestrengtesten, unverbrochenen Tätigkeit der Unternehmer und Handwerker zu verdanken, die mit emsigem Fleiß Tag und Nacht daran gearbeitet haben. Der Entwurf des neuen Saalbaues stammt von der bewährten Hand des Herrn Bautechniker Fischer-Laasphe, dem auch die Bauleitung übertragen war. Der Saal ist, wie sich der bekannte Turnwirt ausdrückte: Groß und geräumig und mit allem Komfort der Neuzeit ausgerüstet und zu Festlichkeiten ganz besonders eingerichtet. In demselben können Verlobungen gefeiert und Ehen geschlossen werden, weshalb er den Mädchen, die noch keinen Mann haben, ganz besonders empfohlen wird. Für die auf die vorerwähnten Festlichkeiten folgenden Tanzvergünstigungen eignet sich der Saal, dank seines spiegelglatten Parketts ebenfalls ganz vorzüglich. Das Nachmittagskonzert, ausgeführt von der Womelsdorfer Kapelle und dem hiesigen Gesangsverein, erntete außerst zahlreich Beifall und die Konzertgeber ernteten reichen Beifall für ihre Darbietungen. Namentlich drängte sich aber abends vor Beginn der Theateraufführungen die Menge Kopf an Kopf in den geräumigen Saal hinein, jedoch man wünscht, daß der Saal wäre noch einmal so groß. Kurz nach 7 Uhr wurden die Vorstellungen mit einem schnellig gezielten Marsch der Womelsdorfer Kapelle eröffnet. Sodann hielt Herr Lehrer Petri eine sehr wirkungsvolle Ansprache, in der er dem Erbauer des Saales, Herrn Gastwirt Bald, seinen Dank für die Opfer ausdrückte, die er durch die Erbauung des Saales, einem bringenden Bedürfnis Rechnung tragend, gebracht hat. Sein Hoch galt dem Vereinswirt und dessen Familie. Die nun folgenden Theaterstücke: „Turnerliebe, Im Wartesaal, Der Kassenkammer vor Gericht, Der Grenzposten, sowie die lebenden Bilder wurden mit tadelloser Glattheit vorgegetragen und vom Publikum mit reichlichem Beifall belohnt. Am Schluß hielt Herr Amtmann Schmidt eine Ansprache, in welcher er den Bauhandwerkern, welche an dem schönen Werk mitgearbeitet haben, seinen Dank aussprach. Gleichfalls sprach er seinen Dank aus den Mitgliedern der Theatergesellschaft, die doch zur Verschönerung der Feier hauptsächlich beigetragen haben. Redner wies auf die Ausschmückung des Saales hin, in welcher die Bilder unserer Hohenollertaler in Lebensgröße prangten und ermahnte die Anwesenden, allezeit treu zu stehen zu Kaiser und Reich, und diese Gesinnung durch ein fröhliches Hoch auf unsern Kaiser zum Ausdruck zu bringen. Damit waren die Vorstellungen beendet und der Tanz trat in seine Rechte, wovon denn auch ausgiebiger Gebrauch gemacht wurde.

Erndtebrück, 8. Dezbr. Wie das Wittg. Kreisblatt erzählt, ist der Schneider Limper in Verleburg aus der Haft entlassen worden.

* **Verleburg, 8. Dez.** Am Samstag wurde ein Commis Ramens Schmidt, 3. Jt. hieselbst, welcher stiefbrüchlich wegen Unterschlagung verurteilt wurde, festgenommen und dem hiesigen Amtsgerichtsfängnis zugeführt.

— **(Personale.)** Der Pfarrer Todt zu Neuenberg ist zum Ortschulinspektor für die kath. Schulen zu Langewiese und Neuenberg ernannt worden.

— **Viedentopf, 8. Dez.** (Schöffengericht.) Unter der Anklage wegen Verletzung der §§ 866 und 360^a des St.-G.-B. erschienen Former Karl H. aus Laasphe und Heinrich B.

aus Wallau, ersterer war außerdem wegen Sachbeschädigung angeklagt. Es handelte sich um einen ruhestörenden Vorfall, der sich in der Nacht vom 18. auf 19. September in Breidenbach vor dem Hause des Georg Schwarz abgespielt hatte. Das Urteil lautete gegen H. auf 14 Tage Gefängnis, gegen B. auf 14 Tage Haft.

Allerlei.

— **Ueber die Art, wie die amerikanischen Riesenvermögen entstanden sind,** macht ein Eingeweihter bemerkenswerte Mitteilungen. Die markanteste Erscheinung ist durch Charakter wie Erfolg John Davison Rockefeller. Er ist der reichste Amerikaner. Der Geldwert seines Besitzes dürfte sich auf etwa sieben- bis achthundert Millionen Dollars beziffern. Neulich schickte er der von ihm begründeten Universität sein erstes Bankbuch. Die Eintragungen beweisen, daß er als zwanzigjähriger Lohnarbeiter wöchentlich drei Dollars zurücklegte. Bis zum Jahre 1878, wo aus dem Lohnarbeiter der größte Petroleumproduzent und -Händler des Landes wurde, fesselt die Lebensgeschichte Rockefeller wenig. Heute nennt dieser Millionär mehr sein eigen, als auch ein Verschwenker in einem Menschenleben vergeuden könnte. Kaum steht sein Sinn nach weiterem Geldwerb. Aber das Proletariat hat von der süßen Speise „Macht“ gekostet. Sie sagt auch dem schwächsten Mann zu, und die Macht ist in dieser Demokratie nicht zentralisiert und gesteuert. Jeder darf von ihr, soviel er vermag, an sich reißen. Der Wunsch nach mehr Macht, der die Menschen wohl allseitig verführerischer als Geldbesitz lockt, läßt die Riesen der amerikanischen Geschäftswelt so oft bis zum letzten einamen Ende arbeiten und in den Seelen sterben. Auf mehr Macht war auch Rockefeller's Streben gerichtet. Da Geld sie kauft, galt es auch zunächst davon mehr zu erwerben. Es fanden Konkurrenten im Wege. Gunstwillig wollten sie ihn nicht freigeben. Er fätselte und sagte Fehde an. Seiner Macht damals schon bewußt, erklärte Rockefeller den Bahngesellschaften: „Ihr werdet mein Petroleum fortan pro Faß um 20 Proz. billiger als das jedes andern befördern, damit ich meine Konkurrenten unterbieten und gegen die Wand drücken kann.“ — Man lacht! — Der Petroleumhändler kauft eine Bahn und baut eine andere. Durch billigere Preise für Beförderung von Personen und Gütern macht er so einer der ihm nicht zu willigen gewesenen Bahngesellschaften Konkurrenz und bringt sie dem Ruin nahe. Irgendwo läßt er lagende die Bemerkung fallen, er werde noch gar viele Schienenstränge legen lassen. Da treten die Bahnen als Bittende vor ihn. Sie wollen sein Petroleum zu jedem Preise, den er vorschreibt, befördern. — Aber immer noch fristet die Konkurrenz der anderen Petroleum überhaupt nicht, oder ich erhalte pro Faß einen Rabatt. — Man knirscht die Zähne, aber gehorcht. Nur eine Bahn findet den Mut, vor Gericht zu klagen. Die Großgeschworenen des Gemeindevorstands von Pennsylvania erklären am 29. April 1879 John D. Rockefeller des unlauteren Wettbewerbs (conspiracy) und der Erpressung schuldig. Der gleiche, kahlköpfige Mann lächelt gelangweilt, als er den gerichtlichen Vorladungsbefehl in den Papiertorb gleiten läßt. Wo ist der Beamte, der ihn zu verhaften wagte? Auf amerikanischer Erde lebt er nicht. Die Alten „Gemeinwohl von Pennsylvania versus John D. Rockefeller“ gingen verloren. Erst D. M. Tarbell brachte sie in seiner „Geschichte der Standard Oil Co.“ wieder ans Tageslicht. Es ist die Geschichte einer endlosen Reihe kommerzieller Vergehen.

— **Ein allerliebste Geschichte** erzählt man von dem Stuttgarter Aesthetiker Friedrich Vischer: Vischer hatte während seiner Zübingen akademischen Wirktaufeit von der württembergischen Regierung wegen eines Vortrages ein Tadelssortum bekommen. Er kam an dem gleichen Tage war er glücklicher Vater geworden. Er kam nun ein wenig zu spät ins Kolleg, und die Studenten empfingen ihn deshalb mit Murren und Schnurren. „Entschuldigen Sie, meine werten Herren, daß ich zu spät komme.“ — begann er da sein Kolleg — „i hab heut von der Regierung einen kleinen Vischer und von meiner Frau einen kleinen Vischer bekommen!“

An mein Lahnthal.

(Ein veripäpeter Gruß aus der jähnen Jahreszeit.)

Sei gegrüßt viel tausendmal,
Schöner Fluß, du schönes Tal,
Lahn, mit deinen wald'gen Höhn,
Wo bewooste Burgen steh'n;
Wo die Bächlein lustig von den Bergen springen
Und im Busch der Vöglein Vieder klingen;
Immer zieh's mich nach dir hin,
Nach der Heimat stehst mein Sinn.
Hast du schon dies Tal bedacht,
Wo ein blauer Himmel lacht?
Wo die Wellen murmeln traum
Von dem Glück, das sie geschaut;
Wo des abends, wenn die Wölfschen blutrot wallen,
Freudlich der Stadt' und Dörfer Gloden schallen.
Glodenklang, du Heimatklang,
Dein' denk ich mein Leben lang.
Bald werd ich dich wiederseh'n,
Lahn, mit deinen wald'gen Höhn,
Heimatland, du kleines Land,
Wo ich nichts als Liebe fand;
Wo wir Elternherzen warm entgegenklagen;
Wo wir auch in Freud und Leid — ich will's euch sagen —
Eine schöne Roje blüht,
Eines Mädchens Herz erglüht.
Bald khr ich zu dir zurück,
An der Lahn, da blüht mein Glück.

Volksbibliothek Laasphe.

Neu erworbene Bücher.

- | | |
|---|--|
| A 284 Gottschall, Artin und sein Haus. | A 311 Davis, Soldaten des Glücks. |
| " 282 Klausmann, Bur und Brüte. | " 312 Döring, Jadviga. |
| " 285 Reinhardt, Reife- und Heimatsnovellen. | " 313 Niemann, Smaragda. |
| " 291 Jahn, Kamerad Hechel. | " 314 Verken, Eine glückliche Hand. |
| " 292 Scheibert, Freiheitskampf der Buren. | " 315 Rameau, Die Letzten aus dem Hause Montbertier. |
| " 293 Senfiden, Ueber den Sternen. | " 316 Döring, Deutsche und polnische Liebe. |
| " 294 v. Roberts, Schwiegerkinder. | " 317 Hopfen, Zehn oder elf. |
| " 295 Wolzogen, Die arme Lindelein. | " 318 Murray, Jagd nach Millionen. |
| " 296 Groter, Dorfschönheit. | " 319 Reys, Geheimnis des Rechtsanwalts. |
| " 297 Bourget, Spinnenmäusen. | " 320 Gierke, Meteore. |
| " 298 Zobelitz, Die papierne Macht. | " 321 Jastrów, Ein Reger. |
| " 299 Stacpool, Toto. | " 322 Freyssen, Die drei Getreuen. |
| " 300 Robinson, Jung-Min. | " 323 Begerlein, Jena oder Seban? |
| " 301 Alde, Die Erzherbin. | " 324 Wiebig, Die Nacht am Rhein. |
| " 302 Verken, Frei für die Ehre. | " 325 v. Gersdorff, Ein schlechter Mensch. |
| " 304 Jean Paul, Des Feldpredigers Schmelzle Reise nach Fläp. | " 326 Kielland, Fortuna. |
| " 308 Schubert, Im gewohnten Gleis. | " 327 Ohmet, Tochter des Abgeordneten. |
| " 305 Goethe, Leiden des j. Werther, Faust. | " 328 Lindau, Helene Jung. |
| " 306 Refueur, Slavische Leidenshaft. | " 329 Savage, Meine offizielle Frau. |
| " 307 Hopfen, Der Vater zweie. | " 330 Sudermann, Der Kassenfeg. |
| " 308 Alben, Seine Tochter. | " 331 Ernst, Flachsmann als Erzher. |
| " 309 Zimmermann, Tulliantchen. | " 332 Meister, Wilhelm II. |
| " 310 Bodfin, Detektivgeschichten. | (Fortf. folgt.) |

Conditoreiwaren-Ausstellung

ist eröffnet und lade zum Besuche freundlichst ein.
Ich mache auf eine reiche Auswahl in Marzipantorten, Figuren, Choroladen, Bonbonieren u. s. w. aufmerksam. Ferner Makronengebäck per Pfd. 1.20 M., Anis 60—70 Pf., Buttergebäck, Sprinkeln 60—70 Pf., Mandelspekulatius 80 Pf., Baumkondensat unglasirt 50 Pf., glasirt 70 Pf., Biskuit, Braunschweiger und Nürnberger Honigkuchen (Firma Rehger), sowie eigenes Fabrikat. Bei letzterem bewillige ich 10% Rabatt. Baumkondensat billigst.

Laasphe

Ludwig Hoch,
Conditior.

Weihnachtsgeschenke für Raucher!

Briloner Waffholderpfeifen, Imhoff's Gesundheitspfeifen, Vulkan-Trockenraucher, Adlerpfeifen System Berghaus, Reform-Trockenraucher und bereits weltberühmte Sanitätsröhrchen zu den bekannt billigen Preisen.

Gleichzeitig empfehle ich auch eine große Auswahl in Cigarren in jeder Preislage und guter Qualität.

Laasphe

Aug. Imgardt.

Soeben eingetroffen:

Große Auswahl-
sendung von
Damen- und Kinder-
Jacketts

zu sehr billigen Preisen.
Erndtebrück. H. Levi.

Susten leidender

nehme die hustenstillenden
und wohlthunenden

Kaiser's

Brust-Caramellen

2740 not. beglaubigte

Zeugnisse beweisen,
wie bewährt und von sicherem
Erfolg solche bei Husten, Heiserkeit
Catarrh und Verschleimung sind.
Dafür Angebotenes weise zurück
Packt 25 Pf. Niederlage bei
Ludwig Hoch, Conditior, Laasphe.
C. Schröder, „ „

Codesanzeige.

Heute Morgen 6 1/2 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Witwe Karoline Alex

geb. Benfer

im 76. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laasphe, den 6. Dezember 1903.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 2 Uhr statt.

Halte bis Weihnachten einen **Reste-Verkauf**, bestehend aus: **Ganzen Kleidern, Kleiderrocken, Blusen und Kinderkleidern. Sommerkatten** in hell und dunkel wird zum Einkaufspreis verkauft. **Eine Partie Tücher** extra billig. **Ein großer Posten Hemdenbiber**, schwere Ware, sehr preiswert. Ganz besonders mache ich auf meine groß Auswahl in fertigen **Weißwaren** aufmerksam und führe darin nur solide, dauerhaft Ware in bester Verarbeitung.

Laasphe **Jac. Ludw. Hammer jr.**

Photographische Anstalt Laasphe.

Das Atelier ist außer Sonntags auch **jeden Mittwoch von 11-4 Uhr geöffnet** und zwar wird Mittwochs stets mein erster Gehilfe anwesend sein. Aufnahmen zu den für Weihnachten bestimmten Bildern bitte ich recht bald vornehmen zu lassen.

Max Stephani.

Billig! Gelegenheitskauf! Billig!

Ein Posten vorjähriger **Capuzen** in allen Farben für Frauen und Mädchen von 20-50 Pf. solange der Vorrat reicht, empfiehlt **Laasphe. J. J. METZ,** Inhaber August Metz.

Kottuhl, Wirsing,

große, schwere Köpfe, à Stück 15 Pf., **Weißtraut** per Stück 8-10 Pf., **Schwarzwurzel** 10 Pfund 1 Mt. 80 Pf., per Centner 15 Mt., versendet unter Nachnahme oder vorherige Cassé

Johs. Weiershäuser, Marburg a. L., Elisabethstraße 10.

Für Raucher!

Große Sendung in kurzen, halblangen und langen

Pfeifen

aller Art soeben eingetroffen. — Echte Weichelpfeifen mit vorzüglichem Hornornamenten, Briloner Maßholderpfeifen mit extraweit gebogenen Röhren und Spitzen. Kurze Pfeifen mit feinem Holz, bemalten Porzellan- und echten Delfkopfen. Verecks Gesundheitspfeifen. Mispfeifen. Sämtliche **Pfeifenbestandteile**, als Spitzen, Schläuche, Köpfe, Abgüsse, Deckel etc. stets vorrätig.

Durch direkten Bezug von ersten Pfeifenfabriken bin ich in der Lage, meinen werten Kunden äußerst billige Preise bei garantierter bester Qualität stellen zu können.

Laasphe. **Hermann Jung.**

Winterschuhe

für Herren, Damen und Kinder in großer Auswahl, echt russische und Hamburger Gummischuhe, sowie alle anderen **Schuhwaren** in allen Größen und jeder Preislage, auch **Gamaschen** und **Schurzelle** empfiehlt zu den billigsten Preisen

Laasphe **Friedr. Schäfer.**

Königsstraße.

Reparaturen schnell und billig

Gusswaren,

als Ofen, Herd, transportable Kesselrumpfe mit rohen, emaillierten, inoxydierten, granit-emaillierten oder kupfernen Kessel, Kochtöpfe in allen Größen, roh, emailliert, inoxydiert oder granitemailliert, Bräter, ovale und runde, Radonformen, Dach- und Stallfenster, Kaminzieher und Rohrfutter, emaillierte Küchenausgüsse, Einmachpfässer und Töpfe, sowie alle Gusswaren liefert zu Hüttenpreisen

Laasphe. **Fr. Schröder sen.**

Schramm & Echtermeyer

Landhausstr. 27 Dresden-A. Landhausstr. 27
Gegründet 1835.

Cigarren-Versandhaus.

en gros — en détail.

Cigarren in allen Preislagen. — Cigaretten.

Direkter Import von Habana-Cigarren.

Grösste Auswahl. Man verlange Preis-Curant.

Fernsprecher Amt I 3289.

Fernsprecher Amt I 3289.

Meine

Weihnachtsausstellung

ist eröffnet und lade ich zum Besuche derselben ein.

Laasphe.

Aug. Mittelmann.

Winter-Schuhe

echt russische und deutsche Gummischuhe, Gamaschen

aller Art, als passende Weihnachtsgeschenke empfiehlt billigst

Laasphe.

Wilhelm Wehn,

Königsstraße.



Schlittschuhe,

Eissporen u. eiserne Schlitten empfiehlt in großer Auswahl und billigsten Preisen

Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Piano-Orchestrion

mit elektr. Lichteffekten, so gut wie neu, Umstände halber spottbillig zu verkaufen. **Unerlöschliche Goldquelle** für Wirt. **Industriewerk Süderland,** Mühlenrahmede i. W.

Mein Lager

in allen Sorten Büsten, Beisen und Vinsel, Fußmatten und Coccoläusern, Aufschmieren und Abfäubern, Schwämmen und Fensterleibern, Wäscheleinen und Wäscheklammern, Möbelflopfen und Klopffestigen, Friseur- und Staubkammern, Toilette- und Medicinische Seifen, Christbaumlichter und Lichthalter, Wall- und Hängelampen sowie in sämtlichen Colonialwaren, bringe ich den Bewohnern von Laasphe und Umgegend hiermit in empfehlender Erinnerung.

Laasphe. **Werner Schäfer.**

Bahnhofstr. 14.

Spiegel u. Bilderrahmen

verkröpft und kantig, saubere Arbeit, in allen Größen und beliebigen Mustern liefert billigst **Erndtebrück Wilh. Frank.**

Einrahmung

aller Arten Bilder wird schnell und sauber ausgeführt. D. O.

Zum **Weihnachtsfest** empfehle

Spekulatius

per Pfd. 60, 80 und 100 Pf.,

Mandelspekulatius

per Pfd. 1 Mt. 20 Pf.

Derselbe ist durchschnittlich aus bestem Rohmaterial zusammenge-
setzt und verwendet dazu nur
Naturbutter.

Frischer Lebkuchen,

eigenes Fabrikat, per Stück 5 Pf.

Emil Niggemann,

Laasphe, Schloßstraße.

Empfehle für Weihnachten:

ff. Blütenmehl, ff. Glanzzucker, Backzucker, Streuzucker weiß und farbig, gehobelter, gehackter und gemahlener Mandeln, ebenso Nüsse, Backoblaten, Sultaninen, Korinthen und Rosinen, Hirschhornsalz, Natron, Pottasche, Backsyrop, Honig, alle Gewürze, Citronen, Citronat, Orangat, Rosen, Ananas, Mandel, Vanille, Königskuchen-Extract.

Laasphe. **Ludwig Hoch,**

Conditor.

Sämtliche Garten- und Friedhofarbeiten,

sowie neue Gartenanlagen übernimmt bei billigster Berechnung unter Garantie, ferner alle Sorten **Pflanzen für Gräber, Grabstein-Einfassungen** liefert

Laasphe **Ehr. Buschhaus,**

Fotengräber und Gärtner.

Neu eingetroffen:

Feinster Arac-Punsch-Syrop,

Cognac und Rum.

Auch bringe ich mein reichhaltiges Lager gut gepflegter **Weine** in empfehlender Erinnerung.

Emil Dörseh.

Erndtebrück, Wittgensteiner Hof.

Seit rheinische Braunkohlen-Briketts

Union

Union

Union

Union

Union

Union

Union

Union

Union

Union

Union

Union

Union

Union

Union

Union

Union

Union

Union

Union

Union

Union

Union

Union

Union

Union

Union

Union

Union

Union

Union

Union

Union

Union

Union

Union

Union

Union

Union

Union

Union

Union

Union

Union

Bekanntmachung.

Die Vergütung für die am 9. Oktober cr. einquartiert gewesenen Mannschaften und Pferde des Husaren-Regiments Nr. 8 zu Paderborn, kann in der Zeit von Montag den 7. Dezember bis einschl. Montag den 14. Dezember cr., vormittags von 8 bis 12 Uhr auf der hiesigen Stadtkasse unter Vorlage der Quartierbillets in Empfang genommen werden.

Bei denjenigen, welche in der oben bezeichneten Zeit die Vergütung nicht erheben, wird angenommen, daß sie auf dieselbe verzichten.

Laasphe, den 2. Dezbr. 1903.

Der Bürgermeister

Koop.

Bekanntmachung.

Am Sonntag den 20. Dezember wird der Annahme- und Ausgabe- sowie der Telegraphen- und Stadt-Fernsprechdienst wie an Werktagen abgehalten.

Laasphe, 8. Dezember 1903.

Kaiserliches Postamt.

Für Weihnachten

empfehle blühende Topf- und Blattpflanzen, Zierpflanzen von 1 Mt. bis zu den feinsten, Maiblumen und Hyazinthen.

Gleichzeitig empfehle meine Binde- und Färberei für Feud und Leid, lebende Trauerkränze von 1 Mt., Bouquets von 50 Pf. an.

Ernst Ellenberger,

Kunst- und Handelsgärtnerei.

Biedenkopf.

Telephon Nr. 12.

Ein älteres Fräulein oder kinderlose Witwe auf sofort oder zu Weihnachten als

Gaushälterin

auf Land gesucht. Gest. Offerten befördert die Expedition der Witzg. Ztg.

Witwer, 48 Jahre alt, mit kleiner Landwirtschaft, auskömmlichen Verdienst und einem erwachsenen Sohn wünscht sich wieder mit Witwe oder älterem Mädchen zu verheiraten. Ernstgemeinte Angebote unter S. W. an die Erndtebrücker Zeitung erbeten. Verschwiegenheit zugesichert und verlangt.

Ein

kräftiges Mädchen

gegen besonders hohen Lohn per 1. Januar gesucht. Zu melden in der Menage der **Creuzthaler Hütte** in Creuzthal.

Dienstmädchen,

braves, tüchtiges auf Weihnachten gesucht.

Louis Ritter Nachfolger,

Breidenbach.

Feinste

Süßrahmbutter

empfehle

Erndtebrück **H. Belz** (Eder.)

Starke Nirsichbäume,

Ähorn pp. gegen Kasse gesucht.

H. Goldinghausen,

Haarhausen b. Hilchenbach.

Feinstes Blütenmehl,

frische Eier zu 6 und 7 Pf., neue Mandel- und Nusskerne, frische Citronen, Datteln, Feigen, Wallnüsse und Haselnüsse, Citronat, Orangat sowie sämtliche Backzutaten zu billigen Preisen empfiehlt

Frau W. Hoch, Laasphe.

Für Weihnachten

empfehle:

ff. Anis pr. Pfd. 80 Pf., Confect glasirt und unglasirt von 60 Pf. das Pfd. an, **Speculatius** 80 Pf. und 1 Mt., **Mandelspekulatius** per Pfd. 1,20 Mt., **Waffeln** weiß und braun, **Nürnberger**, **Basler** und **Braunschweiger** Lebkuchen, **Thüringer** Katharinen, **Pflasterkeine** u. s. w.

Laasphe. **C. Schröder.**